

Abonnement:

Für 6 Monate 63000

„ 3 Monate 33000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

- Santos: H. Brüggemann.
- Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
- Limeira: Eduard Stahl.
- Rio Claro: Otto Jordan.
- Piracicaba: Bento Vollet.
- São João da Boa-Vista: José Jahnel.
- Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
- Taubaté: Luiz Rosner.
- Dona Francisca: L. H. Schultz.
- Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Die letzten Stunden des Kaisers Friedrich.

Den soeben eingetroffenen Blättern entnehmen wir darüber:

Schon am Donnerstag (d. 14. Juni) Morgens hatte sich der Bewohner des Schlosses Friedrichskron die traurige Gewissheit bemächtigt, dass der Tod des Kaisers Friedrich jeden Augenblick zu erwarten sei, und von Stunde zu Stunde wurde die Stimmung gedrückt. Der ganze Hofdienst war versammelt, und nur im Flüsterton wagte man es, die traurigen Gedanken auszutauschen. So verging der Vormittag. Der Kaiserliche Duldler lag auf seinem Lager, ruhig und anscheinend ohne Schmerzen. Nur ab und zu öffneten sich die brechenden Augen und schweiften dann, noch milde glänzend, über die vor Schmerz gebeugten Gestalten, die das Krankenlager umstanden. Es waren dies ausser den behandelnden Aerzten die Kaiserin, die Kronprinzlichen und die Erbprinzlich Meiningische Herrschaften, die Prinzessinnen Töchter, Prinz Friedrich Leopold, Grossherzogin Alexandrine von Mecklenburg und die Prinzen von Hohenzollern. In den Vorzimmern befanden sich der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, der Chef der Admiralität General v. Caprivi, der Justizminister v. Friedberg, Geheimrath v. Wilmsky u. a. m. Ein Zug Gardehusaren lagerte links vom Marstall, um bei den eventuell erforderlich werdenden Absperrungen thätig zu sein. Um 1/3 Uhr traf der Reichskanzler Fürst Bismarck ein. Als derselbe um 3 Uhr 40 Minuten das Schloss verliess, da athmeten die an den Gittern harrenden Getreuen erleichtert auf und beruhigend ging von Mund zu Mund der Anspruch, dass die kräftige Natur des Kaisers auch diesmal den Sieg davon tragen werde. So verging der Nachmittag und die Nachrichten, die gegen Abend aus dem Krankenlager kamen, liessen eine ruhige Nacht vorhersehen. Der Kronprinz hatte sich nachmittags auf kurze Zeit nach dem Marmorpalais begeben und auch Professor Dr. Bardeleben erging sich gegen Abend in der Nähe der Station Wildpark. Ein achtzigjähriger Greis, am Arm seiner noch rüstig daherschreitenden Gattin, erkundigte sich im Hofmarschallamt nach dem Befinden des Kaisers. Es war Professor Schellbach, der frühere Lehrer des Kaisers, der thranenden Auges die wenig tröstlichen Nachrichten vom Grafen Seckendorff entgegennahm. Gegen 9 Uhr kehrte der Kronprinz zurück, eine Stunde später die Kronprinzessin. Sie verblieben während der Nacht im Schloss. Das hohe Fieber, welches den schon völlig entkräfteten Monarchen am vorhergehenden Abend ergriffen hatte und das Vorhandensein einer heftigen Lungenentzündung bestätigte, war gegen Mittag zurückgegangen. Der Kaiser lag die Nacht über ruhig, nur noch matt athmend, auf seinem Lager. Er schien in Schlummer versunken zu sein. Um keine Störung hervorzurufen, begaben sich die Familienmitglieder in die anstossenden Gemächer; nur die Kaiserin wich nicht von dem Sterbenden. Die Aerzte beobachteten jeden Athemzug, jeden Pulsschlag. Etwa um 10 Uhr abends reichte man dem Kaiser nochmals frisch gemolkene Milch, die ihm in kleineren Quantitäten eingeflossen wurde. Prinz Heinrich war um 10 Uhr 13 Minuten abends mit Gemahlin in Potsdam eingetroffen und hatte im Stadtschloss übernachtet. Am Freitag Morgen um 7 1/2 Uhr wurden die in Potsdam und Berlin weilenden Mitglieder des königlichen Hauses telegraphisch nach Schloss Friedrichskron berufen. Die Kräfte des Kaisers hatten gegen Morgen dermassen abgenommen, dass das Ableben in den nächsten Stunden zu befürchten war. Der hohe Patient hatte überhaupt schon in den letzten Tagen grosse Dosen narkotischer Mittel erhalten, welche ihm durch erquickenden Schlaf zu neuen Kräften verhelfen sollten. Doch am Freitag Vormittag war Alles vergebens. Garnisonprediger Persius bot dem Sterbenden den letzten Trost. Professor Anton v. Werner und Hofphotograph Reichard waren ebenfalls morgens 9 Uhr auf Station Wildpark zum Zweck von Aufnahmen des Kaisers eingetroffen und hatten sich mit den Aerzten Leyden, Senator und Bardeleben nach dem Schloss begeben. Um 9 Uhr 30 Minuten erschien das letzte Bulletin, welches lautete:

Se. Majestät der Kaiser und König liegt in leichtem Schlummer, welcher von Zeit zu Zeit unter deutlichen Zeichen des Bewusstseins ohne irgend eine Schmerzässenung unterbrochen wird. Puls und Athmung sind sehr schwach. Die Aerzte verblieben auch nach 10 Uhr noch im Schloss und ein ängstliches Hin- und Herlaufen wurde nunmehr bemerkbar. Die Bediensteten flüsterten sich ins Ohr, dass die letzte Stunde des kaiserlichen Duldners gekommen sei. Die Athmung wurde immer schwächer, der Puls ging fast unmerkbar, und um 11 Uhr 12 Minuten Kaiser Friedrich sanft hinübergeschlummert. Drei Minuten später sank die stolze Purpurstandarte auf Halbmass. Stumm, gebeugt nahmen die vor dem Gitterthor versammelten Menschen diese Kundgebung der schmerzlichen Trauer hin, welche das Vaterland heimgesucht hat.

Ein Freitag war es, an dem Kaiser Wilhelm gestorben ist; an einem Freitag hat auch sein Sohn die Augen zur ewigen Ruhe geschlossen. Am 15. Juni ist vor 3 Jahren Prinz Friedrich Karl gestorben, am 15. Juni d. J. ist Kaiser Friedrich ihm gefolgt, die beiden Generalfeldmarschälle an ein und demselben Datum.

Als am 14. Juni morgens Prinzessin Sophie, die dritte Tochter Kaiser Friedrichs, an das Krankenlager des Vaters trat, um seinen Glückwunsch zu ihrem Geburtstag zu empfangen, da sah er sie lange freundlich und wehmüthig an, ergriff ein Blatt und schrieb: „Bleibe fromm und gut, wie Du seither gewesen bist; das ist der letzte Wunsch Deines sterbenden Vaters.“ Schluchzend entfernte sich die Tochter.

In London hat die Nachricht vom Tode Kaiser Friedrichs allgemeines Mitgefühl erweckt. Die Abendblätter aller Schattirungen überboten sich in Lobpreisungen der Tugenden des Verstorbenen als Mann, Gatte und patriotischer Fürst. Die radikale „Pall Mall Gazette“ sagte, er habe der Welt gezeigt, wie ein König sterben könne. Nach dem „Daily Telegraph“ hat kein fremder Monarch je die Achtung und Liebe des englischen Volkes in so hohem Masse besessen wie Kaiser Friedrich. Der Prinz von Wales ist in London angekommen und bereit, nach Berlin abzureisen.

Aus Paris wird berichtet, dass dort sowohl die letzten besorgniserregenden Nachrichten über das Befinden Kaiser Friedrichs, wie die Todesnachricht selbst mit grosser Theilnahme und Erregung aufgenommen worden sind. Die erste Nachricht vom Tod brachte der „Intransigeant“, das Blatt Rocheforts; der „National“, ein republikanisches Blatt, brachte sofort einen Leitartikel, überschrieben: „Das Ende eines Reiches“, in dem in den gemästen Ausdrücken auf den neuen Kaiser, Wilhelm II., hingewiesen wird. Andere Blätter sprechen sich hoffnungsvoll für die Erhaltung des Friedens aus, so die „France“ und „Paris“; das „Siccle“, das Blatt Carnots, ist derselben Ansicht; es glaubt nicht, dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich unter Wilhelm II. sich ändern würden, sagt aber gleichzeitig, dass jeder Franzose bereit sei, seinen letzten Blutstropfen für das Vaterland zu opfern.

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Das Armeeverordnungsblatt enthält einen Armeebefehl S. M. des Kaisers Wilhelm II., in welchem derselbe auf die unverbrüchliche Zugehörigkeit der Armee zum obersten Kriegsherrn, auf die Vorbilder seines glorreichen Grossvaters und theuren Vaters hinweist und sagt: „So gehören wir zusammen und sind für einander geboren, so wollen wir unaufhörlich zusammenhalten, möge Friede oder Sturm sein.“ In einem Erlass an die Marine heisst es: „Die Marine weiss, dass es mich nicht nur mit grosser Freude erfüllt, ihr durch ein äusseres Band anzugehören, sondern dass mich seit frühesten Jugend in Uebereinstimmung mit meinem Bruder lebhaftes, warmes Interesse mit ihr verbindet.“

— Ueber den Grafen Zedlitz-Trützschler, den der hochselige Kaiser Friedrich noch zum Minister des Innern ausersehen hatte, wird berichtet, dass er früher Offizier war, nicht studirt, ja nicht einmal das Gymnasium durchgemacht hat, dass er sich aber durch seine hohe Begabung zuerst in verschiedenen Stellungen der Selbstverwaltung hervorgethan und die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Er wurde schnell Regierungspräsident in Oppeln und dann im Jahr 1886 Oberpräsident der Provinz Posen, wo er zugleich die Leitung der Ansidelungskommission erhielt. Er gehört keiner politischen Partei an, gilt aber für gemässigt konservativ.

— In der „Liverpooler Post“ berichtet ein Berliner Korrespondent, es seien der deutschen Polizei Mittheilungen zugegangen über ein Komplott zur Ermordung des Kronprinzen Wilhelm (jetzigen Kaisers) und des Fürsten Bismarck. Die Höllenmaschine sei bei einem Anarchisten in London fabrizirt worden, und ein Schiffszimmermann, der in revolutionären Kreisen als erfolgreicher Schmuggler sozialistischer Flugschriften wohlbekannt sei, werde das Mordwerkzeug nach Deutschland mitnehmen. Thatsache ist, dass die Polizei seit einiger Zeit in Liverpool eine verschärfte Wachsamkeit entwickelt.

— Abermals sind vom Gericht in Leipzig vierzehn Sozialisten zu Gefängniss von 3—5 Monaten verurtheilt worden.

— Der brasilianische Konsul Behrend vermachte der Stadt Berlin 780,000 Mark zur Errichtung einer Stiftung, welche den Zweck hat, unversorgten und unbescholtenen Töchtern gebildeten Standes, deren Einkommen zu einem anständigen Unterhalt nicht ausreicht, eine jährliche Rente zu gewähren.

— Aus Kreuznach wird der „Frankfurter Ztg.“ berichtet: Zwei alleinstehende alte Leute, der Rentner Bernhards und seine Frau, hatten vor

acht Tagen den sonderbaren Entschluss gefasst, zu verhungern, um auf diese Weise aus dem Leben zu scheiden. Fünf Tage verbrachten die beiden Alten ohne Nahrung hinter verschlossenen Thüren, bis endlich auf Grund nachbarlicher Anzeige das Haus polizeilich geöffnet wurde. Die beiden Lebensmüden sassen still und regungslos in ihren Sesseln da, dem Tode schon nahe. Sofort wurde eine Pflegeschwester herbeigeholt und veranlasst, sich der beiden Alten anzunehmen, doch blieben alle Bemühungen, ihnen Nahrung einzuführen, erfolglos. Am Nachmittag um 5 Uhr erlöste der Tod den Mann, eine Stunde später starb die Frau. Das Ehepaar hinterlässt ein eigenes Häuschen und 45,000 Mark bares Geld.

— Auf der Werft des „Vulkan“ in Stettin streiken 700 Werftarbeiter. Sie haben von der Direktion eine Erhöhung des Lohnes um 25% für die Nacharbeit gefordert, doch will die Direktion darauf nicht eingehen.

— In Mainz haben sich innerhalb weniger Tage 2 Soldaten, beide dem Infanterieregiment Nr. 117 angehörend, das Leben genommen. Warum die Unglücklichen den Tod in den Wellen des Rheins gesucht haben, ist unbekannt.

— In Aachen wird vom 9. bis zum 24. Juli die alle sieben Jahre wiederkehrende Ausstellung der Heiligthümer stattfinden, zu welcher sich regelmässig unzählige Gläubige aus allen Theilen Deutschlands und vom Ausland einfinden. Die sogenannten vier grossen Heiligthümer: Das Kleid der Jungfrau, das Tuch, auf welchem der heilige Johannes enthauptet wurde, das Lendentuch und die Windeln des Erlösers werden von der Gallerie des Münsters herab dem Volk gezeigt. Da sich bei dieser Schaustellung grosse Menschenmassen auf die Dächer begeben, so hat der Polizeidirektor in weiser Vorsicht alle Hausbesitzer, welche Plätze auf den Dächern vermieten, angewiesen, vorher eine baupolizeiliche Untersuchung der betr. Gebäude vornehmen zu lassen. Nachweislich sind die Aachener Heiligthümer zuerst im Jahre 809 öffentlich gezeigt worden und hat von dieser Zeit an die Heilighumsfahrt stetig an Ausdehnung zugenommen. So wird in der Kölnischen Chronik berichtet, dass im Jahre 1496 von den Thorwächtern an einem einzigen Tage 142,000 Pilger gezählt und in der Marienkirche während der 14tägigen Heilighumsfeier 85,000 Gulden geopfert worden seien, eine für jene Zeit überaus bedeutende Summe.

— In Hamburg sind 5 schwarze Eingeborene aus Kamerun, 13 und 14 Jahre alt, angekommen, um sich für verschiedene Berufsarten vorzubereiten. Unter ihnen ist ein Sohn des Königs Akwa, welcher Kaufmann werden will.

— Dem am 12. Juni in Frankfurt a. M. versammelten Bezirks-Eisenbahnrat ist u. a. auch ein Antrag, die Ausgabe von Kilometer-Billets betreffend, vorgelegt worden. Nach Inhalt dieses Antrages sollen Checkbücher mit Photographie und Namensunterschrift der Inhaber angefertigt werden. Bei Abnahme eines Buches mit mindestens 500 Mk. monatlich sollen 40 % Rabatt, bei gleichzeitiger Benutzung eines 2. und 3. Buches 45—50 % Rabatt vom nominellen Fahrpreis nachgelassen werden.

— In der Umgegend des reussischen Dorfes Grossgasa haben sämtliche Rapsfelder abgemäht werden müssen, da der Rapskäfer alle Blüten abgefressen hatte.

— In Wurzen im Königreich Sachsen hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Der Thürmer der St. Wenzeslai-Kirche wollte, wie er es während seiner langjährigen Dienstzeit als Thurmwächter unzählige Male gethan hatte, eine Tonne Wasser mittelst eines vom Thurm herabgelassenen Seiles in seine im obersten Stockwerk des Thurmes belegene Wohnung schaffen. Um diesen Zweck zu erreichen, musste er das herabgelassene Seil, an dessen unterem Ende sich ein Haken befindet, mit der Wassertonne verbinden und den oben im Thurm harrenden Familienmitgliedern zum Aufwinden ein Signal geben. Dies muss er aber wohl einen Moment zu früh gegeben haben, denn der Haken verfehlte die Tonne, fasste den Thürmer, einen fast siebenjährigen Mann, unter die Weste und die ahnungslosen Angehörigen zogen nun denselben einige Stockwerke hoch in die Luft. Hier verliessen den alten Mann die Kräfte, er konnte sich nicht länger an das krampfhaft mit den Händen gepackte Seil halten, die Weste riss und der bejammernswerthe Mann stürzte herab und erlitt so schwere Verletzungen, dass er am anderen Morgen verschieden ist.

— Wie einträglich es ist, weit verbreitete Zeitungen zu lesen, hat neuerdings ein Kellner in Dresden erfahren. Ein junger Gärtner bat ihn, ihm seine goldene Taschenuhr aufzuziehen, er habe den Schlüssel verloren. Der Kellner sah sich die Uhr an und dachte, halt, das ist ja die Uhr, die im Mai einem Ermordeten entwendet und in vielen Zeitungen beschrieben worden ist. Er hielt den Gärtner fest, rief einen Gendarmen herbei und richtig, im ersten Verhör gestand der Verhaftete, dass er der Mörder des Gärtners Lippsch

sei. Dem Kellner fielen die 1500 Mk. ausgesetzte Belohnung zu, der Mörder ist der Gärtnergehilfe Nitschke aus Schlesien.

— Das Zerwürfniss zwischen dem serbischen Königspaar hat dem jugendlichen Kronprinzen von Serbien eine Lage bereitet, die geeignet ist, den Neid aller seiner Altersgenossen zu erwecken. Königin Natalie, die gegenwärtig in Wiesbaden weilt, hat für ihren Sohn einen Hofmeister engagirt, welcher auch bereits in Wiesbaden eingetroffen ist, um seines Amtes zu walten. Aber auch der königliche Papa hatte an seine Pflichten gedacht und schleunigst einen Hofmeister nach Wiesbaden entsandt. Nun begann der Streit, der mit der Hartnäckigkeit geführt wird, die alle Handlungen der königlichen Eltern seit Beginn des ehelichen Konflikts gekennzeichnet hat. Königin Natalie besteht darauf, dass der von ihr angestellte Hofmeister unterrichte, und der Vater hat wieder seinerseits von Belgrad den telegraphischen Befehl erlassen, dass kein anderer als sein Hofmeister Zutritt zu dem Studierzimmer seines Sohnes haben dürfe. Noch ist der Streit nicht geschlichtet und es ist auch nicht abzusehen, wie lange sich der Kronprinz seines lektionlosen Gechickes, welches er mit würdevollem Gleichmuth tragen soll, noch zu erfreuen haben wird.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Thronrede des Kaisers beim Empfang der Delegationen betonte die friedliche Gestaltung der Lage, gab den guten Beziehungen zu allen Mächten Ausdruck und sprach die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aus. Und doch beträgt im diesjährigen Budget der ausserordentlichen Spezialkredit der österreichischen Heeresverwaltung 47 1/2 Millionen, wovon 16 Millionen bereits verausgabt sind! „Die politische Lage Europas ist im Allgemeinen die gleiche, wie im vorigen Jahre“ —, diese offizielle Begründung des 47 Millionen-Kredites für Rüstungen muss wie ein kalter Wasserstrahl auf die zart aufblühenden Friedenshoffnungen niederfallen. Solchen Hoffnungen glaubte sich Europa wirklich hingeben zu dürfen. Ist doch von Petersburg die Kunde eingelangt, dass der Zar übersättigt sei von den Abenteuern, welche russische Generale und politische Agenten in Paris anzudehnen, um eine russisch-französische Allianz zu Stande zu bringen, und dass er das revolutionäre Frankreich sich selbst überlassen wolle, wenn es mit Deutschland in Krieg gerathen sollte. — Ferner ist in Berlin das Schwert, das man zu einem rücksichtslosen Zollkriege gegen Russland schon gezückt hatte, wieder in die Scheide gesteckt worden, und die Welt begrüsst auch darin ein Friedenszeichen. Die Zersetzung Frankreichs ist beklagenswerth; aber sie ist eine Bürgschaft dafür, dass die geschwächte Republik sich zu einem Attentat gegen Europa nicht aufraffen könne, auch sie ist also eine erfreuliche Erscheinung im Dienste des Friedens. Würden von aussen Verwicklungen drohen, so wäre wohl auch der Ministerwechsel in Preussen in diesem Augenblicke niemals vollzogen worden. Und in diese Sphärenmusik des Friedens hinein tönt mit schriller Dissonanz die Millionenforderung der österreichischen Regierung. War Alles nur ein schöner Traum, oder soll das letzte Opfer für den bewaffneten Frieden gebracht werden?

— Albert von Rothschild hat für die Summe von 40,000 Gulden den grössten bis jetzt existirenden Teleskop, welcher in Paris angefertigt wurde, gekauft und ihn dem Observatorium von Wien geschenkt.

— Als eine Mutter in Wien heimkam, fand sie ihren neunjährigen Sohn nicht. Ohne sich zu ängstigen, denn er versteckte sich oft aus Neckerei, durchsuchte sie alle Verstecke und zuletzt einen alten grossen Koffer in der Kammer. Darin lag der Knabe erstickt. Er war hineingekrochen, der Deckel war zu- und ins Schloss gefallen und der arme Junge erstickt.

Schweiz.

— Die Uhrenfabrikanten der Schweiz haben in Brüssel ein grosses Verkaufslager für beste schweizerische Uhren eröffnet.

— Für die Lawinenbeschädigten sind bis jetzt beim Alpenklub 65,000 Franken eingegangen.

— Auf den berühmten Aussichtspunkt Napf im Emmenthal soll eine Drahtseilbahn gebaut werden.

— Die Gotthardbahn zahlt den Hinterbliebenen der fünf am Entschigtunnel durch Lawinen verunglückten Bahnarbeiter zusammen 30,000 Fr.

— Für die Wiederherstellungsarbeiten in der Vorstadt Zug beantragt der Bundesrath den Räten einen Maximalbeitrag von 294,000 Fr.

— In Basel soll ein neues Kreditinstitut mit einem Grundkapital von 50 Millionen Fr. vom Comptoir d'Escompte in Paris gegründet werden.

— Bodensee und Rhein haben einen Stand erreicht, der nicht lange dauern kann, ohne Schaden zu verursachen. In Schaffhausen erreicht der Rhein beinahe die Höhe des Rheinquais.

Von Herisau aus geht eine Massenpetition an die Bundesbehörden, welche ein Verbot der Heilsarmee verlangt.

Die Drahtseilbahn Airolo-Festung ist zwar fertig, kann aber, wie es scheint, wegen technischer Konstruktionsfehler nicht in Betrieb gesetzt werden.

In Zürich wurde eine von 10,000 Frauen und 6000 Männern unterschriebene Massenpetition betr. die Schliessung der verfallenen Häuser, den Direktionen des Sanitätswesens und der Justiz und Polizei überwiesen.

Die Zürcher Telephon-Gesellschaft, deren einbezahltes Aktienkapital 1,500,000 Fr. beträgt, machte letztes Jahr ein Defizit von 59,719 Fr.

Italien.

Die Kammer genehmigte bei der Berathung des Strafgesetzbuches unter dem Beifall der Tribunale die Tagesordnung Mancinis zu Gunsten der Abschaffung der Todesstrafe.

In Neapel brach im Carminegefängnis die Decke ein und begrub ein Duzend Gefangener unter ihren Trümmern. Hätte sich der Unfall einige Minuten später ereignet, so wären 150 Insassen, die jenen Raum bewohnten, zum Opfer gefallen.

Bei dem Jubiläum der Universität Bologna ist's hoch hergegangen. Die Abgesandten der Studentenschaft der Universitäten Berlin, Leipzig, Erlangen etc. erschienen in vollem studentischen Wuchs, was grossen Jubel erregte.

Frankreich.

In den hohen französischen Gesellschaftskreisen, so schreibt der Pariser Korrespondent des Luzerner „Vaterland“, grassirt ein wahrer Vergnügungstauel. Da hört man von Nichts als von Vorstellungen in Privatzirkussen, wo „Prinzessinnen“ als Kunstreiterinnen und junge Grafen und Barone als Hanswurste auftreten.

Infanteriekommandant Hariot, Leiter der Louvre-magazine, ein persönlicher Freund und der erste Kommandant Boulangers, schoss aus Eifersucht auf seine junge Frau und dann auf sich selbst.

In Paris wurde der Hauptkassirer des grossen Konfektionshauses „La Samaritaine“ verhaftet. Der betreffende Herr hat seinem Chef innerhalb fünf Jahren über eine Million veruntreut.

In der Woche vor dem 9. Juni haben sich in Monaco vier Personen in Folge von Spielverlusten entleibt. Ein scheusslicher Vorfall ereignete sich am 7. Juni in der Villa Anita, wo ein plötzlich wahnsinnig gewordener Brasilianer an der Mittagstafel seinen Bruder, dessen Frau und nachher sich selbst erschoss.

In Algier wird schon seit längerer Zeit über die Heuschreckenplage geklagt; jetzt kommen Nachrichten, die mehr als bedenklich klingen. In der Provinz Constantine rücken die Heuschrecken in kompakter Masse und in einer Ausdehnung von 20 Kilometer Tiefe und 10 Kilometer Breite vor und richten grosse Verheerungen an.

Dänemark.

In Dänemark war eine Sammlung im Gang, um dem König zu seinem Regierungsjubiläum ein Landgut in Jütland zu schenken. Der König aber sagte, das Volk hat ohnehin keine fetten Jahre, es soll nicht noch grössere Opfer bringen, und lehnte dankend ab.

Russland.

Russland muss in arger Finanzverlegenheit sein, wenn sein Finanzminister, nachdem er überall abgewiesen worden ist, sich dazu herbeilässt, einen geheimen Agenten nach Berlin zu schicken, um bei der dortigen Presse Bestechungsversuche zu Gunsten einer neuen russischen Anleihe und günstiger Beurteilung des russischen Kredites

zu machen. — In Polen zirkuliren grosse Mengen ausserordentlich gut nachgemachter 25-Rubelnoten.

Durch Zufall kamen die Petersburger Behörden, wie die „Now. Wremja“ meldet, folgender Affäre auf die Spur und zogen jetzt die acht Hauptschuldigen zur gerichtlichen Verantwortung. Jahre hindurch wurden für den Chausseebau von Kutais nach Suchum Kronsgelder gezahlt; endlich erfolgte eine Meldung über die Beendigung des Banes der Chaussee und pekuniäre Rechenschaftsablegung.

Die im westlichen Grenzgebiet Russlands liegenden Schützenbrigaden sollen in einen noch engeren Verband als bisher mit den Reiter-Divisionen gebracht und namentlich durch Zuteilung eines leichteren Trains beweglicher gestaltet werden. Auch sollen die Schützenbrigaden Mitrailleusen neuester Konstruktion erhalten.

Grossbritannien.

Trotz des Widerspruchs der Regierung hat das Unterhaus mit 113 gegen 94 Stimmen den Antrag angenommen, welcher die Reorganisation der Admiralität als dem öffentlichen Interesse nachtheilig erklärt. — Die Blossstellungen der in der britischen Armee und Marine herrschenden grüelichen Misstände nehmen kein Ende, und die Presse registriert fast jeden Tag einen neuen Skandal von unbrauchbaren Kanonen, unlenkbaren Panzerschiffen etc.

Auf den vornehmen Spaziergängen des Hydepark in London fällt das Ueberhandnehmen der Schminke auf den Gesichtern junger Damen auf. Die englischen Damen sind in ihrem rosigem Teint so verlockend schön für einen gesunden Geschmack, und nun finden diese überspannten Mädchen an einmal, rosige Farbe sei baurisch und färben sich darum Hals und Antlitz mit einem Schönheitswasser — weiss!

Die Londoner Polizei hat im Jahr 1886 nach amtlichem Ausweis, abgesehen von der ungefähr 1000 Mann starken selbständigen Citypolizei, aus 13,803 Mann, darunter 28 Superintendenten, 652 Inspektoren, 1167 Sergeanten und 11,967 Konstablern bestanden, für welche die Summe von 2 1/2 Millionen Mk. aufgewendet worden ist. Im abgelaufenen Jahr ist die Zahl auf 14,109 Mann mit 354 Pferden gestiegen. Aber dieses Heer ist immer noch klein im Verhältnis zu dem Revier, der Häuser- und Einwohnerzahl, welche es schützen soll. Dieses Revier umfasst 688 englische Quadratmeilen mit fast 5 1/2 Millionen Einwohnern, also einer Bevölkerungszahl, welche der des Königreichs Bayern gleichkommt.

Nordamerika.

In der Nähe von New-York machte man Versuche mit der Zolinski'schen Dyuamitkanone: Die 900 Pfund wiegende Granate traf ihr zwei Meilen entferntes Ziel genau.

Welch furchtbare Gewalt der Orkan hatte, der vor einigen Wochen Pennsylvania heimsuchte, wird durch die Thatsache bewiesen, dass unweit Carion ein ganzer Bahnhof umgeweht wurde, wobei 30 Personen Verletzungen erlitten. In Reno wurde eine Fabrik zertrümmert und in Cadly Junction zwei Kirchen sowie das Lokal der Odd Fellows zerstört.

Goldsucher sollen am Cascadenberg, Britisch Columbia, einen 42 Pfund wiegenden gediegenen Klumpen Gold gefunden haben.

Während der Kongress sich den Kopf darüber zerbricht, was mit den enormen Ueberschüssen des Schatzamtes geschehen soll, vertritt sich das Vereinigte Staaten-Gericht in Fort Smith in Arkansas, weil der Kongress nicht genug Geld bewilligt hatte, um die erforderlichen Zeugen zu bezahlen. Es schweben zur Zeit 35 Mordprozesse und das Gefängnis ist seit Monaten überfüllt.

Peru.

In Peru hat sich eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 8000 Pfd. Sterl. gebildet, um die alten Inka-Friedhöfe im Distrikt Cuzco nach Alterthümern und Werthsachen zu durchsuchen. Die Gesellschaft hat bereits eine Konzession von der peruanischen Regierung erhalten. Der britische Konsul in Mollendo hält es für sicher, dass die Gräber viele werthvolle Merkwürdigkeiten und wahrscheinlich auch Gold und Silber bergen, zweifelt jedoch, ob die Ausbeute die Kosten bezahlt mache.

Argentinien.

Ein grosses Projekt zur Herstellung eines Schiffsfahrtskanals von La Plata nach Lobos und Culú-culu hat Hr. E. Poret dem Ministerium in La Plata eingereicht. Der Kanal zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste von La Plata bis Lobos ist 114 Kilometer lang, der Kanal 10 Meter breit und 2 1/2 Meter tief; auf der zweiten Strecke beträgt die Breite 5 Meter und die Tiefe 2 Meter. Der Unternehmer berechnet die Baukosten auf 27,480 \$ Gold per Kilometer, oder 3,600,000 Pes. Gold die Gesamtkosten, und fordert von der Regierung 5prozentige Garantie dieses Kapitals. Es wird die Garantie-Erschädigung der Regierung dann zurückerstattet, wenn der Verkehr des Kanals mehr als 5 Prozent Renten abwirft.

Die Verpflegung der Einwanderer.

In der offiziellen Zeitung „Correio Paulistano“ finden wir eine Ausschreibung für die Lieferung der Mahlzeiten der neu angekommenen Einwanderer im hiesigen Immigrantenhause.

Daraus ersehen wir, dass die tägliche Verpflegung eines erwachsenen (über 12 Jahre alten) Einwanderers besteht aus

- 80 Gramm Weisszucker, 25 „ Kaffee (wahrsch. gebrannt), 230 „ Brod oder Schiffszwieback, 450 „ frisches Rindfleisch, oder 400 Gr. Carne secca (gedörtes Fleisch), oder 250 Gramm Stockfisch oder Salzfish, 400 „ Speck, 1 Deciliter Reis, 2 „ Bohnen, 5 „ Mandiokmehl oder Maismehl, 1 „ Kartoffeln, 2 Centiliter Speise Oel, 2 „ Essig und für 40 Reis Gemüse.

Diese Quantitäten sollen folgendermassen vertheilt werden:

Morgens: Kaffee mit Zucker und Brod. Frühstück und Mittagessen: entweder: Bohnen oder Reis, frisches Fleisch, Speck und Gemüse, oder: Bohnen, Mandiokmehl, Carne secca und Speck; oder endlich: Bohnen, Mandiokmehl, Stock- oder Salzfish, Oel, Essig und Kartoffeln.

Für Kinder von 7—12 Jahren gibt es halbe Rationen. Bis hier ist nun Alles recht gut; bei den Portionen können sich die Leute freilich nicht krank essen, sie kommen aber, im Durchschnitt, damit aus.

Nun kommen wir aber zu den Kindern unter 7 Jahren.

Diese sollen, wie die Ausschreibung besagt, halb so viel bekommen wie die Kinder von 7—12 Jahren, also Viertelportionen, aber, nicht etwa auf Kosten der Provinz, Gott bewahre! wie kann man von der Provinz verlangen, dass sie so und so viele Tausend kleiner Schreihälse pro Jahr, acht Tage lang Jeden, füttern soll — und noch dazu wenn sie italienisch schreien! Nein, der Lieferant soll sie unentgeltlich füttern, so steht es wörtlich in der Zeitung!

Ausserdem soll er auch noch, ebenfalls unentgeltlich, denjenigen Einwanderern, die etwa krank ankommen und die gewöhnliche Kost nicht tragen können, andere Kost besorgen, sowie auch die Milch, welche für die kleinen Kinder nöthig ist! Ist denn die Regierung so naiv, dass sie glaubt, es gäbe Leute, die zum Vergnügen die Lieferung übernehmen werden, und noch dazu sich nichts daraus machen, noch obendrein etwas zuzusetzen? Muss nicht jeder Lieferant, um sich zu sichern, eine Anzahl Kinder unter 7 Jahren annehmen, welche die wirkliche weit übersteigt?

Wird nicht etwa auf diese Weise die Lieferung vertheuert?

Wird nicht, durch diese Bedingung abgeschreckt, die Anzahl der Angebote sich, zum Schaden einer guten Auswahl Seitens der Regierung, stark verringern?

Wäre es nicht billiger, gerechter, ja wir wollen es betonen, moralischer, wenn die Regierung alle Rationen bezahlte, so dass der Lieferant nach Gewicht und Mass den billigsten Preis berechnen könnte?

Es ist merkwürdig, dass die Behörden nicht von dieser Unsitte ablassen, denn es ist doch der höhere Blödsinn, von einem Lieferanten zu verlangen, etwas umsonst zu geben, wenn man doch ganz genau weiss, dass er den unbezahlten Theil an dem bezahlten aufschlagen wird und, des Risiko's wegen, doppelt und dreifach.

Noch in anderen Sachen hat, nebenbei gesagt, die Regierung dasselbe System.

So werden die Fiskal-Ingenieure bei Eisenbahnen und anderen Unternehmungen, die also diese für die Regierung kontrolliren sollen, nicht von der Regierung, sondern von den Kontrollirten selbst bezahlt!

Wenn doch diese im Interesse des Gesamtpublikums kontrollirt werden, so sollte billigerweise auch das Gesamtpublikum, also die Regierung, aus den Staatseinnahmen die Kontrollirung bezahlen und nicht die betreffende Gesellschaft, welcher die Kontrolle nur lästig sein kann.

Denn dass der Fiskal, zum mindesten was die Promptheit der Gehaltszahlung anbelangt, von den Gesellschaften abhängig ist, kann nicht bezweifelt werden. Und so ein armer Schlucker, wie manchmal ein Regierungsfiskal ist, der oft eine solche Stelle bekommt weiss Gott weshalb, wird es bitter genug empfinden, wenn er anstatt am 1. des Monats, am 20. oder später sein Geld kriegt.

Und wer abhängig ist von einer Gesellschaft, soll diese gewissenhaft kontrolliren?

Es ist dies Alles weiter nichts als Mangel an organisatorischer Praxis, und in manchen Fällen Mangel an dem, was die Kaufleute Reellität nennen.

Wann wird man endlich einmal Vernunft annehmen?

Deutsche Schule.

Im Anschluss an die Notiz in voriger Nummer wollen wir hier die Möglichkeit des Schulhaus-Baus und das Wie überhaupt näher erörtern.

Wenn wir uns ein Schulhaus denken von 20 Meter Front und 35 Meter Tiefe, so kann dasselbe enthalten: eine Eingangshalle zum Aufbewahren der Hüte etc., mit ca. 8x6 Metern, an diese anstossend mit beinahe 6 Meter im Quadrat: auf der einen Seite das Geschäftszimmer, auf der andern die Bibliothek; gleich hinter diesen Räumen und durch Thüren mit denselben verbunden ein durch die ganze Breite gehender

Saal von 20x10 Meter, von diesem ab ein durch die Mitte des Hauses laufender Corridor, mit je 2 Klassenzimmern an jeder Seite, von je 8 Meter Länge und 8 Meter Breite.

Der grosse Saal würde für diejenige Klasse zu benutzen sein, welche die grösste Schülerzahl hätte, und könnte sodann zu den Examen wie auch zu kirchlichen oder sonstigen Feierlichkeiten immer Verwendung finden.

Bei den obigen Angaben sind die Mauern als Linie betrachtet, und würde die Dicke derselben noch von den Räumen abzuziehen sein.

So hätten wir also einen Klassenraum von zusammen etwa 450 Quadratmetern, so dass für mindestens 350 Schüler in 5 Klassen genügend Raum vorhanden ist.

Die Baukosten eines solchen Gebäudes, einschliesslich ein anzubauendes Lokal für unabweisliche Bedürfnisse, mit 700 Quadratmeter Gesamt-Grundfläche, würden auf ebenem Terrain, solid aber einfach ausgeführt, ungefähr 303000 pro Quadratmeter betragen, wie aus von bautechnischer Seite versichert wird, und also auf ca. 21 Contos zu veranschlagen sein, mit Umgebungsmanern für den Hof jedoch vielleicht auf 25 Contos kommen. Wenn wir nun 15 Contos für Grunderwerb annehmen, so wäre die ganze Summe auf 40 Contos de reis festzusetzen.

Diese Summe, in 20 Jahren abzuzahlen, würde, einschliesslich 9% Zinsen und entsprechende Amortisation, eine jährliche Rate von 4:353820 ergeben, oder 3623820 pro Monat. Die Schule bezahlt augenblicklich 150% Miete, es würde also der Verein monatlich 2123820 zuzuschüssen haben, um nach 20 Jahren in den Vollbesitz des Schulhauses einzutreten.

Wenn man den jetzigen Schülerbestand — der sich jedoch naturgemäss vergrössern würde, sobald ein grösseres, günstiger gelegenes Schulhaus existirt — als fortbestehend annimmt, so wird bei den jetzigen Ausgaben ein Ueberschuss von 2503000 zu erwarten sein, was also die Ausführbarkeit des Planes glänzend ermöglicht.

Die Kapitalbeschaffung kann auf verschiedene Art und Weise geschehen.

1) Mitglieder des Vereins können das Geld gegen amortisierbare Antheilscheine vorschliessen, um dann durch jährliche Abzahlungen, wie oben berechnet, ihr Geld zurückzuerhalten, wobei ihnen persönlich hypothekarische Sicherheit gegeben wird. Das Schulhaus wird dann sofort Eigentum des Vereins, wodurch jedenfalls die Mitgliederzahl sich bedeutend heben würde.

2) Einige Kapitalisten oder ein Konsortium können das Geld vorschliessen bis der Bau vollendet ist, und dann kann der Verein eine amortisierbare Anleihe bei einer Hypothekbank oder bei Privaten aufnehmen und das Geld zurückzahlen.

3) Es kann sich eine Aktiengesellschaft bilden, welche das Schulhaus baut, es dann dem Schulverein verkauft, auf jährliche Ratenzahlung, wie oben.

In diesem Falle wäre es äusserst günstig, wenn es sich machen liesse, die Gründung auf ein geeignetes Lokal für die Gesellschaft Germania und eventuell ein anderes zu einem deutschen Krankenhaus für den Hilfsverein, auszudehnen, alles auf Ratenabzahlung berechnet, denn die Germania wird sich auch in kurzer Zeit (vier bis fünf Jahren) wieder auf die Suche nach einem neuen Lokal machen müssen, was sie nach Ablauf des jetzigen Kontraktes nicht eine horrende Miete für das selbstgebaute Lokal zahlen will.

Auch ist zu bedenken, dass Schule und Germania, von denen eine des Tags und die andere Abends ihr Wesen hat, ganz gut in dem nämlichen Gebäude untergebracht werden können, und dass wenigstens ein grosser Saal beiderseitig benutzt werden könnte, was die Baukosten und den Erwerb des Grundstücks bedeutend billiger stellen möchte, als wenn beide separat angelegt und gebaut würden.

Ueber die Sicherheit der Kapitalanlage brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren; wir wollen nur noch betonen, dass die Bauplätze in der Stadt noch lange im Werth zu steigen haben, denn erst jetzt, mit der bedeutenden Einwanderung und Zunahme der Einwohnerschaft der Stadt fängt man an, dem Raum einen gebührenden Werth zu geben.

Wir hoffen durch diese kleine Auseinandersetzung den Urheber des schönen Gedankens einen Dienst geleistet zu haben, indem wir ihnen verschiedene praktische Wege zu ihrem Ziel zeigten, von denen sie sich gewiss den besten auswählen werden, um ihn mit Energie und Sicherheit zu betreten.

Möge es ihnen glücken!

Notizen.

S. Paulo. Auf den Kolonien dieser Provinz, Juadiahy, S. Caetano, S. Bernardo und anderen, soll dadurch, dass die Regierung seit Monaten weder den Beamten ihre Saläre noch den aus Immigranten bestehenden Arbeitern ihre Löhne für Wegebau und andere Arbeiten gezahlt hat, die Situation eine kritische sein.

Die Schuld liegt hauptsächlich an der Centralregierung in Rio, welche die Gelder vorenthält, doch wäre zu wünschen, dass die hiesige Provinzialregierung bei ersterer energischer reklamierte.

Die Journale von Rio melden, dass die Provinzialregierung von S. Paulo an der Börse von Rio eine Anleihe von 1.000.000\$000 zwecks Bestreitung der Kosten der Immigration realisirte. Das Geschäft soll mit der Banco Commercial do Rio de Janeiro geschlossen sein.

Die Polizei hat den Pass des Brasilianers Henrique Möller und den seines Mündels Maria, welche sich nach Europa begeben, visirt.

Am 10. d. M., Abends 8 Uhr, war in der Giesserei des Hrn. Adolpho Sydow ein Feuer ent-

standen. Als die Feuerwehr ankam, hatten einige Polizisten dasselbe mit Hilfe verschiedener anderer Personen bereits gelöscht. Der Schaden wird auf etwa 1:000\$ taxirt.

Das brasilianische Bürgerrecht hat der Deutsche Luiz de Fouquemont (von Hamburg gebürtig) erworben.

Sociedade Artistica Beneficente. Wegen ungenügenden Besuchs der für den vergangenen Sonntag einberufenen Generalversammlung ist diese auf morgen, den 15. d., 11 Uhr Vorm., im Lokal des Club Germania, verschoben worden.

Am 10. d. wurde in Santo Amaro die Thür der öffentlichen Schule offenstehend gefunden und deshalb eine Wache bis zur Ankunft des Lehrers davor gestellt. Als dieser erschien, stellte derselbe fest, dass ein Tisch, ein Stuhl und Schulbücher fehlten, welche Gegenstände der Lehrer später zufällig in einer Venda wieder fand.

Mit dem am 8. d. in Santos eingetroffenen spanischen Dampfer „Isla de Luzon“ kamen 22 während der Reise von den Pocken befallene Immigranten an.

Die Frage betreffs der Quais in Santos ist nunmehr endgültig erledigt und die Offerte des Ingenieurs José Pinto de Oliveira angenommen worden.

Am 9. d. wurden im Pockenlazareth in Santos 17 Pockenranke untergebracht und am 11. d. eine noch grössere Zahl. Es sollen sich daselbst jetzt 45 Personen in Behandlung finden.

Die Engl. Bahn beabsichtigt, in Campinas eine Telegraphenstation in Verbindung mit der Telegraphenlinie der Companhia Mogyana zu errichten.

In Campinas drangen am 9. d. zwischen 7 und 8 Uhr Abends Diebe in den Neubau des Hrn. Otto Langgaard und entwendeten aus einem Zimmer, in dem dessen Angestellter, Wilhelm Callsen, wohnte, Wäsche, Kleidungsstücke etc., die sich in einer Kiste befanden, im Werthe von etwa 200\$.

Die Polizei von Campinas visirte den Pass des Deutschen Jorge Mundt, welcher sich nach Europa begibt.

Auf der Strasse von Campinas nach der Fazenda von Francisco de Andrade Continho fand man die Leiche des Negers Vicente mit einer Wunde an der rechten Seite, welche augenscheinlich von einem Carabinerschuss herrührte. Da sich neben dem Leichnam ein Sack Kaffee befand, wird angenommen, dass der Schwarze denselben gestohlen hatte und auf seiner Flucht mit demselben ermordet wurde.

Im Municip Jahú sollen die Pocken ausgebrochen sein.

In Captvary ist die Pockenkrankheit als erloschen zu betrachten. Von 11 im Lazareth aufgenommenen Kranken sind 4 gestorben und 7 als gesund entlassen.

Ein bedauerliches Unglück fand am 8. d. auf der Mogyana Bahn nahe bei der Brücke von Jaguara statt. Ein Lastzug, welcher Arbeiter und Bahnschwellen mit sich führte, entgleiste, da eine Schwelle auf das Geleise gefallen war. Die Arbeiter suchten sich zu retten, wobei zehn verwundet wurden und zwar einige lebensgefährlich. Ein Arbeiter starb sofort und ein anderer am folgenden Tage. Die 3 Wagen sind vollständig unbrauchbar geworden.

„A Placa.“ Wir erhielten die 2. Nummer dieses hier in S. Paulo erscheinenden illustrierten Blattes. Die erste Seite zeigt uns die Prinzess-Regentin mit dem Gesetz vom 13. Mai in den Händen, auf einem von Ratten angelegten Throne, von dem die Liberalen und Konservativen sich hinüberfichten zur republikanischen Partei unter Saldanha Maranhão.

Rio de Janeiro. Der Export von Rio betrug im Juni d. J. 5.672.934\$255 (davon 5.378.741\$657 als Werth des Kaffee-Exports), gegen 2.617.453\$888 im Juni 1887.

Im Juni starben in Rio 963 Personen, davon 62 am gelben Fieber.

Der Prinz D. Augusto ist nach England gereist.

In Rio de Janeiro werden grosse Vorbereitungen für die Feier des 14. Juli, Tag der Erstürmung der Bastille in Paris, getroffen.

Auf dem Wege von Bezendo nach einer Fazenda wurde Albino Neveo von einem Haufen bewaffneter Neger angefallen und der Summe von 110\$ beraubt.

In Sant' Anna dos Ferros (Prov. Minas) lebt eine Frau, welche kürzlich ihren 120jährigen Geburtstag feierte. Dieselbe ist noch vollkommen rüstig.

Der Erzbischof von Bahia hat vom Papst seine Entlassung erbeten.

Die Webereien der Provinz Rio Grande do Sul machen grosse Fortschritte. Im März d. J. exportirten sie 18,987 Decken, 786 Shawls, 12,893 Meter Wollzeug und Flanelle, 65,593 Meter ungedruckte und gedruckte Baumwollzeuge und 16 Ballen verschiedener Gewebe. In der ganzen Provinz sieht man den günstigen Einfluss dieser Manufaktur-Etablissemens.

Berichtigung. In unserem Artikel „Kosten der freien Arbeit“ in der vorigen Nummer, ist ein arger Druckfehler vorgekommen, nämlich in der zweiten Spalte, dritte Zeile soll es heissen „für je 50 Liter gepflückten Beerenkaffees wird gezahlt 300 reis“ und nicht für je 300 Liter etc.

Ein alter Kolonist. Aus Araras erhalten wir eine Zuschrift des Herrn Gustav Grabbert, der uns in unseren statistischen Bestrebungen unterstützen will und uns über viele Einzelheiten unterrichtet.

Nach einer Aufzählung von vielen Deutschen in Araras, nebst Angabe ihrer Verhältnisse (welche wir zu veröffentlichen uns nicht entschliessen können, da es uns um Zahlen, aber nicht um Namen zu thun ist), schreibt Herr Grabbert wie folgt:

Allesamt sind Kolonisten gewesen, ausgenommen Herr G. und Hr. G. H.

Was nun das Kolonie-System anbelangt, so ist das so einfach wie nur was! Der Herr übergibt dem Kolonisten so viel Kaffeebäume wie er bearbeiten und pflegen kann, bezahlt ihm für jedes Tausend 50\$000 jährlich, den Kaffee rein zu halten von Unkraut und ausfallende Bäume nachzupflanzen, ferner bezahlt er dem Kolonisten 240—300 reis für je 50 Liter gepflückten Kaffee, ausserdem gibt er demselben Land um seine Lebensmittel zu pflanzen, nebst Weide für sein Vieh und ein Wohnhaus; das Haus muss sich der Kolonist natürlich selber nach seinem Belieben einrichten; wenn also ein Kolonist 4000 tragbare Kaffeebäume nimmt, so verdient er 200\$000 Hackelohn, und wenn der Kaffee sich vollhängt, d. h. wenn er nicht zu alt, und gut behandelt worden ist, so rechnet man durchschnittlich 25 Liter vom Baum, zusammen 2000 Alqueiren à 50 Liter zu 240 reis macht 480\$000, das wäre also mit Hackelohn 680\$000. Das andere Jahr gibt es vielleicht nur 3—500 Alqueiren, dafür hat er wieder mehr Zeit Land zurecht zu machen, damit er mehr für sich pflanzen kann. Ich nehme ungefähr den mittleren Theil, 360 Alqueiren à 240 reis an, wären demnach 86\$000, das macht in 2 Jahren 966\$400, also durchschnittlich pro Jahr 483\$200; nun soll der Kolonist das erste Jahr die 483 oder vielleicht 500\$000 gebrauchen, um sich das nöthige Vieh anzuschaffen, etwa auch einen kleinen Wagen dazu, sodass er 600\$000 verbraucht, so bleibt das zweite immer noch ein kleines Sümmchen übrig. Im dritten Jahr ist der Mann eingerichtet und kann sich mit seinem Viehbestand und seinen Lebensmitteln selbst durchhelfen (d. h. wenn er häuslicher ist), und braucht von seinem Lohn aus dem Kaffee nichts aufzunehmen.

So könnte ich hier eine Menge Kolonisten aufzählen, welche 2, 3, 4, 5 Conto auf Zinsen bei ihrem Herrn stehen haben und spielen dennoch Kolonist, und warum? Sie leben ohne Sorgen, pflanzen und pflücken ihre Kaffee, besorgen ihr Vieh, helfen alle Jahre mit die Weide reinigen und den Wallgraben ausputzen oder Zaun binden, und wenn es Abend ist so geht einer zum andern, da trinken sie mal Schnaps und plaudern von Staats- und gelehrten Sachen, was das Liter Bohnen kostet und dergleichen und sind dabei kreuzfidel und kanonenlustig. Wenn die Kolonisten an Sonn- und Feiertagen in die Stadt kommen — wenn wir hier in Araras auch sonst nicht viel haben, so haben wir doch ein ausgezeichnetes Glas Nationalbier —, so kommen sie gewöhnlich zweispannig, einige auch zu Pferde; da sollte mal der Herr Dr. Breitenbach vom Berliner Kolonial-Verein sowie auch Herr von „Rio Post“ hier sein und sich überzeugen, wie sie ankommen, wie die Herren und die Frauenleute mit'n frühen Rothen auf, da sollten sie hören wie die Bierkanonen quall'n, un doabi singt see en kriedweit bom bom, da dee Finsten klötet, segt dee Holstener, da sieht man kein einziges vergräntes Gesicht, alles ist Jubel und Freude, da sieht man keine vergränte und verdehte Piranga-Gesichter, wovon mir Hr. Leonhard Etter erzählt hat; er erzählte nämlich, wie die Eisenbahn von Jundiaby nach Campinas gebaut wurde, wäre ein gewisser João Weber (seine Familie wohnt heute noch in Santos) nach S. Catharina gereist und hätte sich von dort hundert Personen, lauter Deutsche, geholt, theilweise ihre Schulden bezahlt, theilweise hätten sie ihre Familien dort gelassen, um hier Geld zu verdienen (Hr. Etter hat nämlich bei der Compagnie selbst als Schmied mitgearbeitet); da hätten die Leute ein langes und breites hergemacht, wie es in S. Catharina so gut ist und dies und jenes; ja, aber warum seid Ihr denn nicht dort geblieben? — Ja, wir sind hier nur hergekommen um Geld zu verdienen. — So, also hier wollt Ihr's Geld verdienen, um in Eurem schönen S. Catharina existiren zu können? da soll mir ein schönes gelobtes Land Kanaan sein, wo nichts zu verdienen ist! — Ja Herrjeses, sagt Herr Etter, ausgesehen hätten die Kerls alle, als ob sie kaan Tropfen Bluet in den Adern kaah hätten, ganz gelb und verdehte Gesichter von dem vielen Piranga essen. Ebenfalls habe ich mit Herrn Günther gesprochen, welcher mir sagte, dass die letzten Tage ein Kolonist, Namens Paul Janke, bei ihm gewesen wäre, derselbe hätte gesagt, er wäre ordentlich glücklich, dass er in dieser Provinz wäre (er ist nämlich von S. Catharina hier eingewandert), es ginge ihm sehr gut. (Achtung! „Reform“ von Joinville)

Was nun meine Wenigkeit anbetrifft, so bin ich 1852 hier eingewandert, habe Land- und Seereise, sowie noch eine Steuer von 10\$000 per Kopf an Herru Vergueiro bezahlen müssen, wie alle anderen, welche mit mir oder nachgekommen sind bis 1869; und trotzdem wir den Parcerie-Kontrakt hatten und die Herren Fazendeiros uns bei weitem nicht den halben Ertrag ausbezahlt haben, so haben wir doch Geld verdient und uns alle herausgerissen, und es werden sehr wenige sein, welche mit ihrer jetzigen Lage nicht zufrieden sind; ich bin einer von den allerschlechtesten, habe aber doch einen Platz, wo ich mein müdes Haupt hiulegen kann wenn es Abend ist, und das genügt. Ich habe alle Systeme und alle Stürme mit durchgemacht, könnte also ein ganzes Buch davon schreiben, müsste aber so ein Federfischer sein wie etwa Herr von „Rio Post“ und das bin ich eben nicht.

Was nun noch weiter von dem Kolonial-System zu berichten ist, so diene Herrn von „Rio Post“ zur Berichtigung: der Herr bezahlt den gebüh-

renden Hackelohn, sowie auch für den gepflückten Kaffee, einige Herren bezahlen gar keinen Hackelohn, bezahlen dagegen 500 reis für 50 Liter gepflückten Kaffee; wenn nun der Kolonist seinen Kaffee zur gehörigen Zeit reinigt und pflückt, so kümmert sich der Herr den Teufel um ihn, ob er zu Pilatus oder zu Herodes geht, er kann machen was er will, nur nicht stehlen und mit Spirituosen handeln, damit keine Exzesse stattfinden, auch soll er sich friedfertig gegen seine Nachbarn betragen.

Arbeitskräfte brauchen die Herren massehaft, daher können so viel tüchtige Arbeiter kommen wie nur immer wollen, nur keine Faulenzer, Lumpen und Vagabunden, denn die haben wir hier im Ueberfluss, die kann Hr. Dr. Breitenbach in Berlin selbst behalten, um damit die afrikanischen Sandwüsten zu kolonisiren. Da werden grosse Vereine gebildet, lange und breite Reden und Schmäuse abgehalten, aber zum Handeln kommen sie nicht; da wird gerechnet und gekleinigkeitskrämert bis in die Puppen und überlegt und kalkulirt, ob es sich rentirt, ob es sein oder nicht sein kann; während dessen greift der Engländer und Franzose zu und schnappt ihnen das Beste vor der Nase weg, und sie gehen nachher hin und wollen die afrikanischen Sandwüsten kolonisiren und glauben dort noch das Land zu finden, wo Milch und Honig fließt, hal hal das ist gerade so, wie ein alter Schweizer sagt: Nach derne Mukke schnappt sie und die Tauben lönt sie fliegen. —

So weit unser Berichterstatter. Wir danken ihm bestens und fügen hinzu, dass uns derartige Berichte immer sehr lieb sind und dass die Deutschen im Innern uns immer über ihre Verhältnisse und über irgend welche Vorkommnisse schreiben sollten. Es würde ihr Nachtheil nicht sein.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Salvação da Patria, von Dr. Silva Jardim. Eine von diesem Herrn am 7. April d. J. im Republikanischen Club gehaltene Rede, welche für die Republik Propaganda macht. Der Redner ist der Ansicht, dass sowohl die akademische Jugend in den Städten, als der Hinterwälder der Provinz vollständig für die Republik reif sind. Ersteres geben wir gern zu, letzteres wollen wir wenigstens bezweifeln. Aber besteht denn die Gesellschaft in Brasilien nur aus diesen beiden Elementen?

A voz de Tiradentes, von Danton. Der wirkliche Danton könnte nicht röther sein.

Cachoeira e terrenos do Guararema, vom Ingenieur Silva Santos.

Wir erkennen in dieser Broschüre einen ersten Versuch zu einer Landparzellirung, dem wohl bald viele andere folgen werden. Es ist erfreulich, dass das Land selbst schon Werth hat, denn vor 10—15 Jahren pflegte man noch den Preis einer Fazenda nach der Anzahl der dazu gehörigen Sklaven zu bemessen, gewöhnlich zu 1 Conto de Reis pro Sklave. Ohne Sklaven konnte man grosse Plantagen mit Gebäuden und Zubehör beinahe geschenkt bekommen.

Das ist jetzt glücklicherweise ein überwundener Standpunkt, und wünschen wir dem Eigenthümer der in Frage stehenden Ländereien besten Erfolg.

Schriftleser oder Uebungstücke im Lesen verschiedener Handschriften, von Carlos Rausch, Lehrer in São Miguel dos Dois Irmaos.

Es ist oft beobachtet worden, dass Kinder, die schon fließend lesen und ziemlich schnell schreiben können, nicht im Stande sind, eine beliebige fremde Handschrift zu entziffern. Es gehört eben dazu eine Uebung, die meist in den Schulen nicht betrieben wird entweder aus Mangel an Lehrbüchern oder aus Gleichgültigkeit oder Geringschätzung einer durchaus wichtigen Sache gegenüber. Deshalb begrüssen wir mit Freude dieses Werkchen und sind überzeugt, dass es selbst vielen Erwachsenen eine willkommene Hilfe sein wird. Wir wollen indessen nicht unterlassen, den Verfasser darauf aufmerksam zu machen, dass sowohl im deutschen wie im portugiesischen Text mehrere orthographische und Interpunktionsfehler vorhanden, die in einer zweiten Auflage jedoch leicht beseitigt werden können.

Ausser der Gelegenheit sich im Lesen von Geschriebenem zu üben, bietet das Buch noch verschiedene Formeln für Petitionen, Briefe, Wechsel, Rechnungen, Quittungen u. s. w., die dem in solchen Sachen Unbewanderten nützliche Hilfe gewähren dürften.

Questões vigentes de philosophia e de direito, von Tobias Barreto de Meneses.

Ein Werk des hervorragenden brasilianischen, deutschfreundlichen Gelehrten, den Dr. Lange einen Geistesriesen nennt. Erst nach eingehendem Studium können wir unseren Lesern eingehender darüber berichten. Vorläufig für die Uebersendung verbindlichsten Dank.

Neueste Nachrichten.

Rom, 10. Juli. Der Papst hat eine Encyclica an das katholische Volk gerichtet, worin er dem Klerus rath, sich jeder Politik, sowie der Unterstützung der liberalen Feinde der Religion zu enthalten. Ausserdem bekämpft er die Trennung der Kirche vom Staat.

Berlin, 10. Juli. Der Zar hat dem deutschen Kaiser einen Brief geschrieben, worin er denselben bittet, sich bei seiner Visite vom Fürsten Bismarck begleiten zu lassen.

Es wird gesagt, dass Fürst Bismarck und der russische Minister des Auswärtigen, Giers,

sich dahin geeinigt hätten, dass Bulgarien unter russischen Schutz gestellt und für dieses Land im Einvernehmen mit Oesterreich und der Türkei ein neuer Fürst gewählt werde. Alsdann sollen die an der österreichischen und deutschen Grenze stehenden Truppen zurückgezogen werden.

10. In Polen publiciren die Journale heftige Artikel gegen Oesterreich und forderu Russland in Gemeinschaft mit Frankreich zum Kriege gegen Oesterreich auf.

Berlin, 11. Juli. Der deutsche Kaiser wird am 14. d. nach Kronstadt abreisen, um daselbst mit dem russischen Zaren zusammenzutreffen.

11. Die Journale veröffentlichen ein neues Gesetz, welches die Zahl der im Heere dienenden Soldaten auf 4 % der Bevölkerung festsetzt.

11. Die deutsche Flotte, welche den Kaiser nach Kronstadt führen wird, liegt im Hamburger Hafen bereit. Fürst Bismarck wird den Kaiser begleiten.

Der Redakteur der „Kölnischen Zeitung“ ist wegen Missbrauch der Pressfreiheit zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

13. Der türkische Sultan beabsichtigt, dem deutschen Kaiser demnächst einen Besuch zu machen.

Darmstadt, 11. Juli. Dem Fürsten Alexander von Battenberg ist ein Unfall zugestossen, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Die Pferde seines Wagens gingen durch, wobei dieser umgeworfen wurde. Der Fürst erlitt starke Quetschungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Paris, 9. Juli. Floquet hat sich infolge des Circularschreibens des Grafen von Paris geweigert, die Rückkehr des Herzogs von Aumale zu gestatten.

11. Eine grosse Anzahl Bürger Elsass-Lothringens hat an die Regierung in Strassburg ein Gesuch um Einschränkung der Passforderung gerichtet.

11. An der elsässischen Grenze sind drei Reisende als Spione verhaftet worden. In ihren Koffern fand man Festungspläne und Karten, welche konfisziert wurden. Die drei Individuen sind bereits bei dem Leipziger Tribunal des Verbrechens, Pläne an Frankreich verkauft zu haben, angeklagt.

London, 10. Juli. Dr. Morell Mackenzie hat sich bei einer Unterhaltung mit einem Reporter sehr über den deutschen Kaiser Wilhelm beklagt. Der genannte Arzt fügte noch hinzu, dass die Krankheit des Kaisers Friedrich schliesslich dessen Gehirn angegriffen habe, und der Kranke deshalb in Potsdam eingeschlossen gewesen sei.

11. Eine Rede des russischen Generals Gurko, in welcher er wünscht, dass der Türkei der Krieg erklärt werde, gibt allen politischen Kreisen Europa's Anlass zu allgemeinen Commentaren.

12. Es hat hier starker Schneefall stattgefunden. Einige Strassen sind nahezu unpassierbar, und die Kälte ist empfindlich.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 1.—10. Juli. Cartas nacionaes: Augusta Eppinger, Andrea Fornassen, Adolpho Barth, Clotilde Neuffer, Eliza Karonans, Henrique Schmelzpeug, Hans Jolnai, John Then, J. Schrank, Maria Anna Weishaupt, Margaretha Volkmer, William Willert, W. Holland. Cartas estrangeiras: Friedrich Cords, Georg Goetsch, Henrique Stunboeln (Fussbahn?), Josephine Tuch, Julie Winiger, Luiz Kraemer, M. Warburg, Theodor Halliant. Cartas de porte: Alfred Beyer, Frederico Cremer.

Wechselcours am 13. Juli.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.) London (Bank) 90 Tg. 25 1/4 d. Paris do. 377 rs. Hamburg do. 470 rs. 1 Pfund Sterling 10\$300.

Kaffee. Santos, den 12. Juli.

Markt fest. Verkäufe 9000 Sack. Basis 4\$600. Zufuhr am 12. 4,125 Sack. „ vom 1.—11. 19,290 „ Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 1,953 „ Verkäufe seit dem 1. d. 49,000 „ Vorrath 1. und 2. Hand 104,608 „

Briefkasten.

Wir erhielten von den HH.: Ant. Horschütz 6\$, Jul. Boehm 6\$, Cl. Schäfer 10\$, João Krusch 6\$, Chr. Krug (durch Hrn. E. Lemcke) 6\$.

„L'Etoile du Sud“ bringt folgende Statistik über den Konsum von Zucker in Europa:

Table with 3 columns: Country, Tonnen, Kilo pro Einwohner. Rows include Russia (300,000), Sweden (36,000), Norway (9,600), Denmark (27,200), Germany (313,200), Austria (231,000), England (1,105,000), Holland (54,500), Belgium (40,000), France (385,600), Switzerland (29,600), Spain (39,200), Portugal (20,400), Italy (99,600), Turkey (30,000).

Von den 239,726 Eisenbahnbeamten, welche in Deutschland auf Farbenblindheit untersucht worden sind, haben sich 1974 mit Daltonismus behaftet gezeigt. Derartige Menschen sind unempfindlich für die rothe Farbe. Bei diesen Ermittlungen hat sich auch die merkwürdige Thatsache ergeben, dass einzelne Personen gewisse Formen, wie Vierecke, Dreiecke, Kreise u. dergl. als solche nicht zu erkennen vermögen.

Eingegangene Beträge zur Unterstützung der durch d. Ueberschwemmungen in Deutschland Betroffenen:

Transport laut letzter Liste	1:512\$500
Von Hrn. Clemens Schäfer, Pirassununga	2\$000
Von Ribeirão Preto, gesammelt durch Hrn. J. M. Sp.:	
Wilhelm Berner	2\$
Heinr. Dickmann	1\$
R. F. E.	2\$
Q. G. E.	1\$
L. A. S.	1\$
Jörgen P. Petersen	1\$
J. M. Sp.	5\$
Fritz Delling	2\$
Max Stephan	1\$
Friedr. Wichmann	5\$
Zusammen	1:535\$500

Da wir Ende d. Monats unsere Sammlung zu schliessen gedenken, so bitten wir, alle für den obigen Zweck bestimmte Beträge uns bis dahin einsenden zu wollen.

Die Red. d. Germania.

Evangelischer Gottesdienst wird an folgenden Orten stattfinden:
 Am 22. Juli: in S. Paulo.
 5. August: in Ribeirão, mit Confirmation und Abendmahl, im Hause des Hrn. H. Fahl.
 15. „ Fazenda S. Pedro bei S. Barbara.
 Pastor J. J. Zink.

Gesellschaft Germania.
 Sonntag den 15. Juli 1888
Garten-Concert
 verbunden mit einem kleinen Kränzchen.
 Anfang: präcise 4 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Schul-Einweihung in Rio Claro.
 Den werthen Eltern der hiesigen Schulkinder wie auch allen Schulfreunden theile ich mit, dass die neu erbaute Schule Montag den 16. Juli, Vormittags 10 Uhr, eröffnet werden wird.
 Zu zahlreicher Betheiligung an der Eröffnungsfeier ladet freundlichst ein
 Pastor J. J. Zink.

Verlobte:
 Ida Grizteda
 Augusto Seydell
 São Paulo.

Deutsches Gasthaus.
 Ich erlaube mir, dem verehrlichen hiesigen, sowie dem reisenden Publikum, insbesondere meinen früheren Freguesen anzuzeigen, dass ich hier in **Rua Episcopal Nr. 27** wieder ein **Gasthaus** eröffnet und dasselbe mit allen wünschbaren Bequemlichkeiten ausgerüstet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch eine reichliche Auswahl der besten Getränke, sowie gute Küche und anmerksame Bedienung allen Ansprüchen meiner geehrten Besucher zu genügen und das mir seither geschenkte Vertrauen auch ferner zu verdienen.
 Zugleich bemerke, dass Pensionisten zu günstigen Bedingungen Aufnahme finden, sowie ich auch Essen in die Häuser meiner Kunden, schicke.
 João Küper.

Wir verlegten nuser Geschäftslokal von **Rua Senador Florencio d'Abreu N. 84** nach **N. 47** derselben Strasse, vis-à-vis dem alten Lokal.
 Ernst Heinke & Co.

Erlauben uns hiermit, dem geehrten Publikum mitzutheilen, dass die folgenden bedeutenden Zeitschriften als:

Buch für Alle	pro Jahr	8\$000
Illustr. Chronik der Zeit	„	6\$000
Schorer's Familienblatt	„	10\$000
Universum	„	12\$000
Vom Fels zum Meer	„	12\$000
Ueber Land und Meer, 8 ^{te}	„	14\$000
Illustrirte Welt	„	9\$000

im Juli—August den neuen Jahrgang beginnen und ersuchen daher zwecks rechtzeitiger Bestellung um gef. umgehende Erneuerung der abgelaufenen Abonnements.
JORGE SECKLER & Co.
 São Paulo.

Billigste und prompteste Bezugsquelle von deutschen und ausländischen Zeitschriften wie Büchern.
 Einige gute **Möbeltischler** finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn in der Möbelfabrik von **Rudolf Scholz, Rua do Bom Retiro N. 30 B.**
 Eine perfekte Köchin wird gesucht bei sehr guter Bezahlung.
 Rua da Boa Vista 38.

Die rühmlichst bekannte Nähmaschine
LANÇADEIRA OSCILLANTE
 der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York



ist die Königin aller Nähmaschinen

sie hat nicht ihres gleichen

Ihre grossen Vorzüge sind:
 Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.
 Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.
Macht 2000 Stiche in der Minute.
 Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.
 Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.
 Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.
 Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt.
Garantie 6 Jahre.
 In wöchentlichen Abzahlungen ist die **echte Singer Nähmaschine** jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.
 Ferner haben wir vorrätzig: **Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschineustücke etc. etc.**
 Deposito der einzig echten **SINGER Nähmaschinen** ist in der **RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.**
 General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

Unterzeichneter, welcher in der **Rua de Santa Iphigenia N. 69 A** einen elegant ausgestatteten **Barbier-, Frisir- und Haarschneide-Salon** eröffnet hat, empfiehlt sich der geehrten deutschen Kolonie für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten, deren sorgfältigste und perfekteste Ausführung er garantirt.
 S. Paulo, 6. Juli 1888.
 José Custodio Pereira de Castro.

EMIL LEMCKE
 Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO
Casa de Commissões
 empfängt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

Dr. ADOLPH LUTZ
 Rua São José 53
 Sprechstunden von 11—1 Uhr.
 Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.



C. Carris de ferro S. Paulo á Santo Amaro
 Sonntags-Fahrplan.
 Nach **Santo Amaro**: 7, 11 und 4 Uhr.
 Von **Santo Amaro**: 8.40, 1 und 5.20 Uhr.
 Aufenthalt in S. Amaro 33, 53 und 13 Minuten respektive.
 Nach **Villa Marianna**: 7, 8, 9, 9.40, 10, 11, 12, 1, 2, 2.20, 3 Uhr, dann **alle 20 Minuten** bis 6 Uhr, nachher 6.40, 7, 8, 9 und 10 Uhr.
 Von **Villa Marianna**: 6.20, 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40, 10.40, 11.40, 12.40, 1.40, 2, 2.40, dann alle 20 Minuten bis 5.40, nachher 6.20, 6.40, 7.40, 8.40 und 9.40.
 Nach dem **Schlachthause**: 10, 11, 12, 1, 2 und 3 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Aufenthalt daselbst.

Jeden Sonntag und Festtag:
MUSIK.
 Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa Marianna 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.
 Der Direktor-Superintendent:
 A. Kuhlmann.

Deutsche Fleisch-Halle.
 Ich erlaube mir hiermit die Anzeige zu machen, dass ich in **Rua S. Iphigenia N. 83** einen **Fleischladen** eröffnet habe und jederzeit frisches und geräuchertes Schweinefleisch, frisches Rindfleisch und alle Sorten Wurst bereit halte. Es wird mein Bemühen sein, durch vorzügliche Waare und billigste Preise die mich beehrenden Kunden zufrieden zu stellen.
 Johann N. Popini.

Damen-Garderobe aller Art
 wird nach modernsten Mustern elegant und billig angefertigt.
Rua Aurora N. 23.

Augenarzt.
 Der Spezialist
Dr. CARLOS PENNA
 ordnirt täglich von 1—3 Uhr
55 — Rua da Imperatriz — 55
 und wohnt:
Rua Aurora 76
 Telephon 42.

Ein ordentlicher Bursche von 12—14 Jahren, welcher deutsch und portugiesisch spricht, kann Beschäftigung finden. Näheres in der Expedition d. Bl.

Apollinaris
 AGUA MINERAL NATURAL.
 "A RAINHA DAS AGUAS DE MEZA."
 A Companhia APOLLINARIS, Limitada, 19 Regent St., Londres.
 Alleinige Importeure für die Provinz São Paulo:
ZERRENER BÜLOW & Cia.
 In São Paulo im Detail zu haben bei den Herren:
 Theodor Cordes & C., Rua Direita 41,
 Joaquim B. Guimarães, Largo do Rozario 12,
 João Pereira da Rocha, Rua S. Bento 65.

Dr. Gustav Greiner
 Homöopath.
 Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber.
Ladoira 25 de Março N. 4.

Reparaturen von Uhren, Gold- und Silbersachen werden zu den billigsten Preisen unter Garantie entgegengenommen. Rua Episcopal 27.

Ein guter Wagenlackirer wird gesucht bei **João Hinze, Rua Riachuelo.**

Gesucht: Ein tüchtiges Hausmädchen. Zu melden **Rua Hevelia**, Ecke der Alameda dos Andrades (Haus im Garten gelegen).

Pension Bromberg
 RIO DE JANEIRO.
 Der Unterzeichnete theilt seinen Freunden und Kunden, sowie einem geehrten reisenden Publikum mit, dass er vom 1. Juli ab in der **Travessa do Dom Manoel S.**, über dem englischen Konsulat, ein Pensionshaus mit Wohnung, genannt „Pension Bromberg“, eingerichtet hat. Schöne luftige Zimmer mit Aussicht auf das Meer.
 Gute Küche und gute Getränke.
 Anskunft wird Jedem ertheilt.
 Deutsche Zeitungen.
 Achtungsvollst
Adolph Bromberg.

Eine noch ganz neue **Concert-Cither** ist billig zu verkaufen.
 Rua da Conceição N. 6.

Gesucht: Ein Dienstmädchen.
 Rua Florencia d'Abreu 94.
 Ein tüchtiger **Braumeister** sucht Stelle. Offerten erbittet man a. d. Exped. d. B.

Gasthaus „Zur Weissen Taube“.
 Dem geehrten Publikum gestattet sich hiermit der ergebenst Unterzeichnete, sein in der **RUA DO TRIUMPHO N. 3** nahe den Bahnhöfen bequemes gelegenes Gast- und Speisehaus in gefälliger Erinnerung zu bringen. Besonders aufmerksam mache auf freundliche, sauber ausgestattete Zimmer, gute gediegene Küche, sowie vorzügliche Getränke, wie es denn auch an aufmerksamer und zuvorkommender Bedienung in keiner Weise fehlen wird. Für Pensionisten somit wohl empfehlenswerth.
 Um recht vielseitigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich
 Hochachtungsvollst
Joseph Zubler.

Ein Saal und Alkoven mit oder ohne Möbel ist zu vermieten. Rua da Conceição N. 6.

KAISERLICH DEUTSCHE POST
 Der Postdampfer
CEARÁ
 Kapitän Götsche
 geht am 17. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
 Der Postdampfer
CAMPINAS
 Kapitän Birch
 geht am 24. Juli über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**
 An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Anskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**
 Rua de Santo Antonio 42.
 In São Paulo: **FR. KRUEGER**
 Rua da Estação 8.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
 Der Dampfer **KOELN**
 wird Mitte dieses Monats vom Laplata erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:
Rio, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen
 Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
 Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**
 Rua de José Ricardo 2.
 In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Hafenverkehr in Santos.
 Erwartete Dampfer:
 Jokai, von Triest, d. 14.
 La France, vom Süden, d. 14.
 Trent, vom Laplata, d. 15.
 Ceará, vom Laplata, d. 15.
 Catauia, von New-York, d. 15.
 Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 15.
 Rio Paraná, von Rio, d. 18.
 Abgehende Dampfer:
 Rio de Janeiro, nach Rio, d. 15.
 Trent, nach Southampton, d. 16.
 Rio Paraná, am 18. Juli, Mittags, nach: Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

In RIO erwartete Dampfer:
 Ville de Montevideo, von Havre, d. 14.
 Adria, von Genua, d. 16.
 Alliança, von New-York, d. 17.
 Galicia, von Liverpool, d. 18.
 Orénoque, von Bordeaux, d. 23.
 In RIO abgehende Dampfer:
 Buenos Aires, nach Hamburg, d. 16.
 La France, nach Marseille, d. 16.
 Trent, nach Southampton, d. 17.
 Druck und Verlag von G. Trebitz.
Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 13.